Abend-Ausgabe. Nr. 577 Mittwoch, 8. Dezember 1937

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei täglich zweimaliger Zustellung frei Haus monatlich RM. 3.20, durch Postbezug RM. 3.20 einschl. 47,09 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellungsgeb.) bei siebenmal wöchentlich. Verlags. Einzel-Nr. 10 Rpf., bei gleichzeitig. Verlag d. Morgen- u. Abend-Ausgabe 15 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise L. Preisliste Nr. 6: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ausgeschl. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Nanking zur Uebergabe aufgefordert

Tschiangkaischek will sämtliche Staatsämter niederlegen

Tokio, 8. Dezember.

Wie Domei meldet, hat das japanische Oberkommando den Befehlshaber von Nanking durch ein kurzbefristetes Ultimatum zur Uebergabe aufgefordert und zugleich die noch in Nanking verbliebenen Vertreter der ausländischen Mächte gebeten, in diesem Sinne auf das chinesische Oberkommando einzuwirken.

Nach einer Domeimeldung hat Tschiangkaischek den Oberbefehl in Nanking dem General Tangschentschi übertragen, der nunmehr die Verteidigung der Hauptstadt mit Unterstützung des Generals Kutschutung, des Militärgouverneurs der Provinz Kiangsu, leitet. Wie Domei weiter von der Nankinger Front meldet, soll sich Marschall Tschiangkaischek entschlossen haben, den Oberbefehl der chinesischen Wehrmacht und seine sämtlichen Staatsämter niederzulegen.

Nach unbestätigten Nachrichten aus chinesischen und ausländischen Quellen sollen Wangtschingwei und Tschangtschuntschun als Nachfolger Tschiangkaischeks in der Exekutive und die Generale Paitschungsi und Tschentscheng als seine Nachfolger im Oberbefehl vorgesehen sein.

Nach der letzten von Reuter um 23,30 Uhr MEZ ausgegebenen Meldung war Nanking am Dienstagabend noch nicht in die Hände der Japaner gefallen. Obwohl die japanischen Truppen bereits die Vorstädte besetzt haben, sind sie in die eigentliche Stadt noch nicht eingedrungen.

Die japanischen Truppen haben am Mittwoch früh, wie Domei aus Schanghai meldet, den Generalangriff auf die Festung von Nanking eröffnet. Um die Mittagszeit erreichte die Schlacht ihren Höhepunkt. Die Zitadelle wurde in der Zeit von drei Seiten angegriffen.

Die befestigte Stadt Tschingkiang, 70 Kilometer unterhalb Nankings, am südlichen Ufer des Jangtse, wurde heute früh von den Japanern erstürmt.

Nach einer weiteren Meldung haben die japanischen Streitkräfte auf dem linken Flügel der Wuhu-Front am Dienstag die Stadt Ninggunofu und Hueitschau abgeschnitten.

Unzufriedenheit und Nervosität in Paris

Verzweifelte Ratschläge für Belgrad – Der Eindruck der Romreise von Stojadinowitsch

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. Dezember.

Die römischen Besprechungen des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch haben in Paris am Vorabend des Belgrader Besuchs Delbos' Nervosität und Unzufriedenheit ausgelöst, zumal man in Paris glaubt, schon jetzt feststellen zu können, daß Delbos in Belgrad für die Gedanken der kollektiven Sicherheit und der Völkerbundspolitik ebensowenig Gegenliebe finden wird, wie das in Warschau der Fall war. In Paris bemüht sich dementsprechend der „Tempo" hinsichtlich der Belgradreise Delbos' Ratschläge zu erteilen. Er erklärt Jugoslawiens Einrichtungen und meint, daß Jugoslawiens innere Sicherheit ebenso wie seine äußere unlösbar mit dem Schicksal der Kleinen Entente und der Balkanentente verbunden sei.

Er rät von einem Sympathisieren mit der Achse Berlin—Rom ebenso ab wie von einem offenen Kurswechsel zugunsten des nationalen Spaniens und der Antikomintern. Sehr bezeichnend ist auch die Stellungnahme der „Liberté", die u. a. schreibt, man hätte nach Kriegsende alle nur denkbaren Verbindungen für möglich gehalten, nur nicht eine deutsch-polnische und eine italienisch-jugoslawische. Frankreich befinde sich heute in der traurigen Lage, daß zwar alle von ihm begünstigten Annäherungen zustande kämen, aber gegen Frankreich. Die Verbesserung der jugoslawisch-italienischen Beziehungen falle, so sagt das Blatt, ausgerechnet mit der Verschlechterung der französisch-italienischen zusammen.

Empfang bei Graf Ciano

Rom, 8. Dezember.

Zu Ehren des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch und seiner Gemahlin veranstaltete der italienische Außenminister Graf Ciano am Dienstagabend im Palazzo Barberini ein Essen, an dem u. a. Vertreter der Regierung, der Wehrmacht und der Partei teilnahmen. Am Mittwochvormittag hat sich Stojadinowitsch mit seiner Begleitung zur Besichtigung der Siedlungsanlagen nach Littoria und Sabaudia begeben. Abends findet in den Räumen der jugoslawischen Gesandtschaft ein Abschiedsessen statt.

Delbos in Bukarest eingetroffen

Bukarest, 8. Dezember.

Am Mittwochvormittag traf der französische Außenminister Delbos in Bukarest ein, wo er von Außenminister Antonescu und mehreren anderen Ministern begrüßt wurde. Delbos begab sich bald nach seiner Ankunft in das Außenministerium und von dort zur Audienz beim König, der sich ein Frühstück im königlichen Palast anschloß.

Der französische Außenminister erklärte Vertretern der rumänischen Presse, seine Reise entspringe dem Wunsche der französischen Regierung, herzliche Beziehungen mit dem rumänischen Volk zu pflegen. Frankreich wolle in enger Uebereinstimmung mit allen befreundeten Ländern arbeiten. Die französisch-rumänische Freundschaft diene den Interessen beider Nationen, und dem Frieden.

Fährt Delbos nicht nach Belgrad?

Eigener Drahtbericht der „Dresdner Nachrichten"

Paris, 8. Dezember.

Eine große außenpolitische Rundschau bildet die Grundlage des Berichtes, den Ministerpräsident Chautemps am Dienstag dem Ministerrat vorlegte. Er war besonders stolz auf die „vollkommene Gemeinschaft der Gesichtspunkte und der Haltung Frankreichs und Großbritanniens", die in dem amtlichen Kommuniqué wörtlich festgelegt wurde.

Der französische Ministerpräsident hat auch eingehend über vertrauliche Mitteilungen, die ihm aus Warschau über die Unterredung Delbos mit den polnischen Staatsmännern zugegangen sind, Bericht erstattet. Die darüber in den letzten Tagen gemachten Mitteilungen bestätigen sich vollauf: Herzlichkeit der Atmosphäre, in der sich die Besprechungen abgespielt haben, aber zahlreiche Meinungsverschiedenheiten.

Auch in der Kolonialfrage, die von dem polnischen Außenminister Beck angeschnitten wurde, sollen die Meinungen auseinandergehen. Für die Notwendigkeit Polens, Ansiedlungs- und Rohstoffgebiete zu erhalten, soll der französische Außenminister nur wenig Verständnis aufgebracht und den polnischen Staatsmännern geraten haben, zuerst einmal die eigenen unbebauten Gebiete in Polen zu besiedeln und fruchtbar zu machen. Ob in diesem Zusammenhang wirklich von Madagaskar als einem möglichen zukünftigen Ansiedlungsgebiet für überschüssige polnische Bevölkerung gesprochen wurde, war bisher nicht festzustellen. Aber offiziös wird mitgeteilt, daß der polnische Außenminister in Kürze in offizieller Form die Kolonialforderungen Polens stellen werde.

Frankreich scheint durch die polnische Forderung nach Kolonien etwas beunruhigt zu sein. In diesem Zusammenhang wird eine ausführliche Havasmeldung über den polnischen Standpunkt in dieser Frage zitiert, die auch berichtet, daß Delbos möglicherweise seinen Besuch in Jugoslawien unterlassen werde, weil die Reise des jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinowitsch nach Rom beträchtliche Verärgerung bei der französischen Linken hervorgerufen habe.

„Finden Sie, daß Attlee sich richtig verhält?"

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. Dezember.

Die englische Spanienpolitik bleibt auch nach der Entsendung diplomatischer „Agenten" in das nationale Spanien zwiespältig. Das zeigt einmal die hartnäckige Weigerung Londons, General Franco das Recht zur Blockade der rotspanischen Küste zuzusprechen. Diese Stellungnahme Englands kommt in der Praxis einer Unterstützung der Roten gleich, denen dadurch die Zufuhr von Kriegsmaterial und „Freiwilligen" aus Sowjetrußland wesentlich erleichtert wird.

Nicht minder charakteristisch ist aber auch die Art und Weise, wie das amtliche England die Rotspanienfahrt des englischen Oppositionsführers Major Attlee behandelt. Aus einer Unterhausaussprache ergibt sich nämlich, daß Major Attlee ebenso wie seine Genossen aus der Arbeiterpartei, die ihn auf dieser Reise begleiteten, in England einen Schein unterzeichnen mußten, durch den er sich verpflichtete, in Spanien keinerlei Aktivität zu entfalten, die mit der Politik der englischen Regierung in Widerspruch stehe. Nur gegen eine solche Unterschrift gibt die englische Polizei Pässe zur Reise nach Spanien. An diese Pflicht hat sich aber Attlee bekanntlich nicht gehalten. Er hat in Rotspanien Reden gehalten, in denen er die Bolschewisten zum Ausharren ermunterte, ja dieser Engländer, der nebenbei bemerkt, als Führer der englischen Opposition in England ein offizielles Amt innehat und ein Staatsgehalt von 2000 Pfund, gleich rund 32 000 RM., bezieht, ließ sogar zu, daß eine Kompanie der berüchtigten Internationalen Brigade seinen Namen erhielt. Demzufolge wird die Abteilung, die hauptsächlich aus Engländern zusammengesetzt ist, jetzt also „Brigade Attlee" heißen.

In der Unterhausaussprache nun fand der englische Außenminister kein Wort der Kritik über das Benehmen Attlees, sondern begnügte sich mit einigen ausweichenden Redensarten. Die Frage: „Finden Sie, daß Attlee sich richtig verhält?" wollte Eden jedenfalls nicht verneinen. Etwas peinlich war es vielleicht doch für den englischen Außenminister, daß er fast zur gleichen Zeit die Mitteilung machen mußte, daß Rotspanien wohl keinen Schadenersatzanspruch englischer Firmen erfülle. Das trifft die Engländer an einem empfindlichen Punkt. Nicht mit Unrecht bemerkt das italienische Blatt „Tribuna" hierzu, daß die kapitalistischen Länder daraus vielleicht lernen würden, was sie von einem solchen Spanien hätten. Die Demokratien seien ja hartnäckig in ihrem Unverständnis, solange ihre amtlichen Interessen nicht getroffen seien. Vielleicht gibt also diese Haltung Rotspaniens auch den Engländern zu denken, die geneigt sind, sich mit der „Brigade Attlee" abzufinden.

Abschied vom Berliner Gauhaus

Berlin, 8. Dezember.

In einer schlichten Feier hat der Gau Berlin am Dienstag von seinem Gauhaus, dem Adolf-Hitler-Haus in der Voßstraße, Abschied genommen. Das Haus muß im Zuge der Neugestaltung der Voßstraße verschwinden. Bei der Feier, zu der alle führenden Männer des Gaues erschienen waren, nahm Dr. Goebbels das Wort.

In seiner Ansprache wies er darauf hin, daß es ihn mit tiefer Wehmut erfüllt habe, als er nun zum letzten Male sein altes Arbeitszimmer betrat. Er rief seinen alten Mitarbeitern die schweren aber gerade deshalb so schönen Tage der Kampfzeit ins Gedächtnis zurück, als sie noch gemeinsam in diesem Hause für die Bewegung arbeiteten und kämpften. „Es ist vielleicht" — so betonte der Gauleiter — „unser stolzes Bewußtsein, daß wir eine Welt verändert haben, selbst aber unverändert geblieben sind! Nehmen wir aus diesem Hause den in der Kampfzeit geborenen Geist des Unternehmungsmutes, des Fanatismus, der Aufopferungsbereitschaft und des Fleißes den „Geist der Berliner Schule" in die neuen Räume mit! Denn nur aus diesem Geiste ist es uns möglich gewesen, diese 4½-Millionen-Stadt zu erobern."

Henlein eröffnet die Sudetendeutsche Kunstausstellung

200 sudetendeutsche Werke im Berliner Kronprinzenpalais

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 8. Dezember.

Am Mittwochmittag wurde im Kronprinzenpalais Unter den Linden die Sudetendeutsche Kunstausstellung mit über 200 Werken sudetendeutscher Künstler durch Konrad Henlein eröffnet. In einem der Ausstellungsräume hatten sich neben Vertretern von Partei und Staat sowie einer Anzahl Sudetendeutscher zahlreiche Interessenten eingefunden. Der Reichsbeauftragte für künstlerische Formgebung, Prof. Hans Schweitzer begrüßte zunächst die zur Eröffnungsfeier Erschienenen und wünschte der Ausstellung ein völliges Gelingen. Sodann sprach der Ehrenvorsitzende der Sudetendeutschen Kulturgesellschaft Dr. h. c. Erwin Guido Kolbenheyer und betonte, daß diese Ausstellung sudetendeutscher Künstler mit dazu berufen sei, kulturelle Brücken zwischen den Nationen zu errichten.

Nach ihm trat der Führer der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, von starkem Beifall empfangen, an das Rednerpult und wies darauf hin, daß die sudetendeutschen Künstler mit ihrer Ausstellung ein mächtiges, vertiefstes deutsches Vaterlandsgefühl darstellen wollen. Die Sudetendeutschen wollen auch in der Kunst ihr deutsches Empfinden klar zum Ausdruck bringen. Aus dem Egerlande seien, wie man in der Geschichte klar erkennen könne, schon mehrfach hervorragende, große Männer hervorgegangen. Henlein erinnerte daran, daß auch der Schöpfer des Völkerschlachtdenkmals in Leipzig ein Sudetendeutscher ist. Im Namen der sudetendeutschen Künstler erklärte er, daß sich die Egerländer Künstlerschaft mit ihrer Eigenart mit den Künstlern des Deutschen Reiches vereinigt weiß. Die Not der Sudetendeutschen fordere zu doppelter Verpflichtung auf. Selbst die Begabtesten unter den Künstlern der Sudetendeutschen hätten lieber gehungert, als eine ihnen fremde Kunstart übernommen. Henlein dankte im Auftrag der Sudetendeutschen all denen, die es ermöglicht haben, diese Ausstellung nach Berlin zu bringen. Die 35 Millionen Köpfe umfassende deutsche Volksgruppe der Sudetendeutschen stünde als festes Glied in der Reihe der 100 Millionen Deutschen in der Welt. In diesem Zeichen eröffnete er die erste sudetendeutsche Kunstausstellung in Berlin.

SLUB
Wir führen Wissen.